1

Alceste

Ein Lustspiel

des

Aristophanes

aus dem Griechischen übersetzt.

Dum nihil habemus majus, Calamo ludimus

Phoedrus.

Leipzig,

zu finden in Wien bey Rudolf Gräffer.

1782.

Personen.

Apoll.

Admet, König von Phera.

Alceste, seine Gemahlinn.

Conimona, Prinzeßinn von Korinth.

Herkules.

Der Hierophant, oder Oberpriester des Apoll.

Purgantius, Admets Leibarzt.

Ein Priester der Proserpina.

Ein Sklave.

Chor von Unterthanen Admets.

Die Handlung ist zu Phera in Thessalien.

Vorbericht des Uebersetzers.

Herzliebster Leser! ist je der schwere Fluch, womit die meisten Kirchenväter das Theater beleget, durch Etwas vollkommen gerechtfertiget worden, so ist es durch das abgeschmackte und gefährliche Märchen von der Königinn Alceste geschehen, welches man seit einigen Jahren so unzähligemale, auf allen Schaubühnen, in allen Sprachen, mit und ohne Gesang vorgestellet hat.

Daß dieses Märchen abgeschmackt sey, wird gewiß niemand widersprechen, der da erwägen will, daß es nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, weder in seiner unsprünglichen Haidnischen, noch in derjenigen Ge-

 stalt

stalt habe, welche ihm unsere (soll ich sie denn christliche nennen?) Dichter gegeben haben. Warum ich es aber für gefährlich halte, muß ich erklären. Ich habe zween sehr wichtige Beweggründe dazu. Den ersten will ich, der Kürze wegen, in ein paar Fragen einkleiden, die keiner Antwort bedürfen.

Erste Frage: ist es einem Christen erlaubt, zu glauben, daß der kranke König **Admet**, auf den Ausspruch eines hölzernen oder metalenen Götzen, durch den freywilligen Tod eines andern Menschen, das Leben erhalten konnte? und daß Admets Gemahlinn, nachdem sie ihn zu retten wirklich gestorben war, von dem unzüchtigen, pflichtvergessenen Erzrenomisten **Herkules** wieder vom Tod auferweckt worden sey? — **Zweyte Frage:** Darf man (mit allem Respekte gesprochen, den man gekrönten Häuptern schuldig ist) die abscheuliche That

der

der Königinn Alceste, die im Grunde ein offenbarer Selbstmord ist, mit so reitzenden Farben der Tugend schildern, daß Christen beym Anblick des Gemähldes beynahe in Versuchung gerathen, sie zu billigen, und viele tausend christliche Weiber selbst wünschen, in die Umstände der Alceste versetzt zu werden, blos um durch ähnliche Selbstmorde die Stärke ihrer ehelichen Liebe beweisen zu können? — Niemand ist vermögend, eine dieser Fragen anderst als negativisch zu beantworten. Ich eile also zu meinem zweyten Beweggrund, den ich politischen Spekulationen zu verdanken habe.

Nichts ist am weiblichen Geschlecht tadelhafter, nichts moralisch und politisch gefährlicher, als der Stolz; und nichts ist mehr geschickt, dieses Laster tief in die weichen Herzen der Schönen einzupflanzen, als eben die impertinente Fabel der Alceste, so wie sie **Euripides** erdichtet, sein Nach-

ahmer **Seneka** in einem lateinischen Drama, **Calsabigi** in einem italienischen (welches durch die unvergleichliche Musik des Ritters **Gluck** so bekannt geworden) **Thomson** (unter dem Titel Eduard und Eleonore) in einem ekelhaften englischen, **Quinault** in einem französischen, der berühmte Herr Hofrath **Wieland** in einem Deutschen — und vielleicht noch viele andre mir unbekannte Dichter, zum Grundstoff angenommen haben.

Ich wette was man will, daß von zehen Frauen, die einer Vorstellung aller dieser Alcesten beywohnen, neun derselben, früher oder später, ihren Männern die kränkende Anmerkung machen werden, daß nie ein Held unsers Geschlechts die eheliche Zärtlichkeit so weit getrieben habe — wo nicht gar: so weit treiben **könne** — als ihre Heldinn Alceste. Man wird ihnen zwar meistens diese kleine Eitelkeit nachsehen; es

kann

kann sich aber auch ereignen, daß, ohne Arges zu vermuthen, man ihnen die gegründete Gegenvorstellung macht: die Geschichte der Alceste sey nichts als eine heidnische Erdichtung, welche zu glauben einem Christen gar nicht erlaubt sey: aber alsdann, fürchte ich, hat jeder Remonstrant nichts besseres zu erwarten, als mir selbst mit meiner, nichts weniger als zänkischen Frau begegnet ist. Sie weinte und zanckte durch ein ganzes Jahr ordentlich jeden Tag, an welchem sie den verwünschten Namen Alceste auf dem Anschlagzettel las — da ich doch gewiß bin, daß ohne diesen Anlaß, wir die ganze Zeit unserer Ehe keinen Wortstreit miteinander würden gehabt haben.

Stelle dir nun also die Freude vor, geliebter Leser, die ich empfinden mußte, als ich unlängst, die vor einigen Jahren aus den herkulanischen Ruinen hervorgezogene, in Deutschland noch wenig be-

kannte Alceste des **Aristophanes** durchlas. Entzückt an Leib und Seele monologirte ich eine gute Stunde mit mir selbst. Göttlicher Aristophanes! scharfsichtigster von allen Menschen- und Narrenkennern! welches Meisterstück der Muse und der Wahrheit hast du der Nachwelt, zum Glück aller verehlichten Mannspersonen, an diesem Schauspiel hinterlassen! welch eine glückliche Anlage des Plans! welcher einfache Aufschluß aller Begebenheiten! welcher natürliche Zusammenhang derselben! **So** ist die Sache möglich — **so** und nicht anderst kann sie sich zugetragen haben, wenn sie sich ja zugetragen hat! = = = So sprach ich mit mir selbst und faßte sogleich den Entschluß, dieß Meisterstück des Alterthums, allen stolzen Alcestianerinnen zur Beschämung — besonders aber zur Abwendung ihrer sündhaften Begierde zum Selbstmord — in unsre hochdeutsche Sprache zu übertragen.

Ob **Aristophan** dieses Stück blos aus Wahrheitsliebe, oder zum Theil auch, aus dem ihm gewöhnlichen Triebe, seinen Antagonisten **Euripides** zu parodiren, geschrieben habe, getraue ich mir nicht zu entscheiden. So viel ist gewiß, daß man in seinem Lustspiele, besonders in den Chören, eine Menge Stellen, oft ganze Reden findet, die Wort für Wort aus dem Trauerspiele des Euripides herübergenommen sind. Ich habe sie immer an dem Platze, wo sie vorkommen, durch kleine Anmerkungen getreulich angezeigt.

Und dieß herzliebster Leser! ist Alles, was ich dir über **Aristophans** Stücke voraussagen mußte, und voraus sagen konnte. Denn daß meine Uebersetzung ungemein wohl gerathen, und eine der besten sey, so unsre Nation von dem Werke eines **Grajen** aufzuweisen hat, wirst du bey aufmerksamer Durchlesung derselben, gar leicht sel-

ber erkennen. Es wäre also unnöthig, wenn ich dir bey dieser Gelegenheit nur noch ein Wort mehr sagen wollte, als daß ich mich, samt meinen geringen Fähigkeiten, mit vieler Demuth in deine Gewogenheit empfehle

Der Uebersetzer.

Alceste.

Prolog. (a)

Apoll.

Heil dir o Haus des Admet, in dem Ich — ein Gott — ehemals das süsseste Vergnügen irrdischer Liebe genoß! — Zevs hatte mit seinem Blitze die Brust meines Sohns Eskulap zerschmettert und ihn getödtet. Im Zorn entseelte ich seine Donnerschmiede die Cyklopen, und er verdammte mich zum Umgang mit Sterblichen. So kam ich dann hieher in diese Gegenden, hütete die Heerden Admets; und habe sein Haus bis diesen Tag geschützet; denn seine Gemahlinn — o wäre sie minder ungetreu! — ist das liebenswürdigste Weib unter der Sonne.

Gleich nach meiner Abreise von hier, stößte mein unwürdiger Hierophant

phant

(a) Siehe den Euripides.

phant eine Leidenschaft in ihre Brust, die ihr itzt Ruh und Ehre, und ihrem Gemahle das Leben kosten soll. Ich habe beschlossen, beyde zu retten. Aber nur Herkules, der tapfere Sohn der Alkmene, ist fähig meinen Anschlag auszuführen. Ohne sich noch entdeckt zu haben, liebt auch Er seit einigen Jahren die schöne Tochter des Pelias. Diese Liebe soll mich zu meinem Zwecke führen, indem sie auch Ihn zu dem seinigen bringt. Er langet sogleich hier an, und ich werde sein Unternehmen mit meiner ganzen Gottheit unterstützen.

Erster Akt.

Erster Auftritt. (b)

Der Chor.

Einer vom Chor.

Welche traurige Stille herrscht in dem Vorgemach Admets — und welch ein dumpfer Leichengeruch fährt hier schon in die Nasen seiner getreuen Unterthanen!

Ein andrer.

Ach müssen wir wirklich schon den Sohn **Pheres**, den besten König beweinen? oder wird er ferner noch die Sonne sehen? —

(b) Siehe den Euripides.

hen? — Sieh! naht sich niemand, der's uns sage?

1. Noch hört man keinen Seufzer, keinen Händeschall, der seinen Tod verkündigte.

2. Steht denn kein Sklave an der Thüre?

1. Keiner: — leer und öde scheint das Gastfreye Haus Admets zu seyn.

2. Nein, der König kann noch nicht todt seyn: man würde nicht so lange schweigen. Auch hör' ich noch die Tritte des **Thanatos** * nicht.

1. Und doch ist dieser der Tag, welchen der pulskündige **Purgantius** zu Admets Hintritt bestimmet.

2. Ach warum sagst du das? du hast itzt meine Seele erschüttert.

Der ganze Chor.

Wer die Tugend verehret, ist schuldig, wann sie leidet, ihren Schmerz mitzuempfinden.

1. Aber sieh! plötzlich eröffnet sich die Thüre. O was werden wir itzt erfahren!

Zwey.

* So nannten die Griechen ihren personificirten Tod, oder König des Todes.

Zweyter Auftritt.

Purgantius, der Chor.

Purgantius.

Lob dir getreues Volk, für den rühmlichen Kummer um das Leben deines Königs! doch wie traurig ist unser Schicksal! — Zwar hat die Parze den grausamen Schnitt noch nicht vollbracht: aber ach! ihr Aufschub kann nur wenig Augenblicke währen. Ohnmächtig seiner Sinne, liegt der Sohn Pheres ausgestreckt auf dem Sterbebette, und giebt nur durch leisen Pulsschlag noch Zeichen des Lebens.

Der Chor.

O du weisester von allen Schülern Eskulaps! ist dir denn kein Mittel bekannt, den leisen Pulsschlag eines kranken Königs, in den Pulsschlag eines gesunden Fauns zu verwandlen?

Purg. Ihr glaubet nicht, wie schwer dieses ist. Die ganze Oberfläche der bunten Tellus trägt keine Krautart, ihr dick geschwollener Bauch keine Erztart, deren

Kraft

Kraft ich nicht schon, — vergebens versucht hätte. Sein Uebel ist das einzige, so meine Kunst Ueberwieget.

Der Chor.

Nenn uns doch dieses schreckliche Uebel: damit wir seinen Namen, wie den Namen der Pest verabscheuen können!

Purg. Syphilis heißt es in den Büchern unserer göttlichen Weisheit.

Der Chor.

O den abscheulichen Namen!

Purg. Merkur allein könnte helfen.

Der Chor.

O du thätigster und flüchtigster von allen Göttern! laß dich das Flehen eines jammervollen Volkes rühren, und rette den Gemahl der schönen Alceste. Doch sehet! hier kömmt sie, die bedrängte Tochter des Pelias.

Drit-

Dritter Auftritt.

Alceste, die Vorigen.

Alceste.

Götter des Olympus! Götter des Erebus! helft mächtige Götter, helft mir meinen geliebten Gatten erhalten!

(Vor Schmerz ganz außer sich, wirft sie sich auf einen Stuhl.)

Der Chor.

O schaudervoller Anblick! Alles Gefühls beraubt, streckt sie die schönen Beine von sich, und läßt uns einen Theil ihres königlichen Wadens erblicken. O Schade, daß ihn nie mehr ein männliches Auge, ganz sehen soll! — Doch ach! mit flammenden Blicken der Verzweiflung stürzet auch **Conimona**, die fürstliche Freundinn Admets einher. — Kommt! wir wissen unsers Elends genug. Laßt uns nun die lezte Zuflucht im Tempel des beflügelten **Merkurius** suchen!

(Conimona kömmt und der Chor geht ab.)

Conim. Nun Purgantius! so ist keine Rettung mehr?

Purg. Nein Prinzeßinn! hier ist alle Kunst verlohren.

Conim. Unglückseliger! du erkennest den Zustand des Königs nicht. Ich setze Ehr und Leben, selbst meinen jungfräulichen Gürtel daran, Admeten ward Gift beygebracht.

Purg. Beyleibe nicht, schönste von Hellas Prinzeßinnen! alle Symptomen zeigen Spuren einer gräulichen Syphilis. Eskulap und Machaon, selbst der olympische Arzt könnt ihn nicht anderst behandlen.

Conim. Nimmermehr! Gift hat er bekommen: und Ihr, Ihr bringet ihn um, den guten Admet. Du bist sein Mörder!

Purg. Um des Himmels Willen Prinzeßinn! du wirst mich noch um Brod und Ehre bringen. Bedenk doch, wie sehr das Glück meines Arztes von der Meynung abhange, die er von sich zu erwecken weiß. Mache mich nicht unglücklich, oder es soll die schrecklichste Rache. . .

Conim. Rache? Elender!

Purg. Nicht so elend — treibe meinen Zorn nicht aufs höchste — eh Phebus

sein

sein flammendes Haupt in den Ocean tauchet, soll ganz Phera erfahren, an welcher unrühmlichen Krankheit ich dich schon zum öftern geheilet!

Conim. Schweig Bösewicht! — oder sprich nicht so laut von fürstlichen Geheimnissen!

Alceste. [sich erhohlend.] Wie geht es dem König? ist er todt?

Conim. Nein Königin! allein...

Alceste. Ich habe den Leibarzt, nicht Dich befragt. Du weißt, ob ich aus deinem Munde Trost erwarte.

Conim. Ungerechte Königinn! wirst du nie aufhören mich zu verfolgen?

Alceste. Nie — dich für die Quelle meines Unglücks zu betrachten, verbuhltes, häßliches Geschöpf!

Conim. Die Beleidigungen, so deine ungegründete Eifersucht...

Alceste. Ungegründet? Boshafte! entferne dich! dein Antlitz ist mir furchtbarer als das Antlitz Medusens.

Conim. [Im Abgehen für sich.] O laßt ihn genesen ihr Götter! daß er an dieser Furie mich räche!

Alceste, Auch Du verlaß mich! jeder Gegenstand vergrössert meinen Schmerz.

[Purg. geht ab.]

Alceste allein.

Himmel welch ein folternder Zweifel! — Gift, spricht meine Nebenbuhlerinn — Gift? — und was noch gräulicher ist, scheint jeder Umstand ihrer Meynung Kraft zu ertheilen. Gott! sollte wohl der Hierophant seinen schrecklichen Vorsatz . . . Er schwur mir, ihn auf ewig fahren zu lassen — er schwur es beym pythischen Apoll — sollte seine Herrschsucht dem ungeachtet. . . welch ein Verdacht! — Doch — Purgantius Meynung wiederlegt ihn ja? — könnte wohl auch Purgantius ein Bösewicht seyn? — warum nicht? wozu läßt sich nicht Blödsinn und Aberglaube durch einen boshaften Priester verleiten! — Hier kömmt er. Bald werd ich die Wahrheit enthüllen.

Vierter Auftritt.

Der Hierophant. Alceste.

Hiero. Was geht vor geliebte Alceste? Ist Admet noch nicht todt?

Alceste. Der Himmel scheint sich seiner zu erbarmen. Unvermuthet spricht man ihn von der Gefahr des Todes frey.

Hiero. Frey von der Gefahr?

Alceste. Gänzlich frey. Warum erstaunst du darüber?

Hiero. Ich erstaune wohl nicht — allein — es wäre viel...

Alceste. Nicht viel, da man itzt den Grund seines Uebels erkennet.

Hiero. Hat man ihn denn nicht immer erkannt?

Alceste. Nein! erst itzt ward man gewahr, daß er Gift bekommen.

Hiero. Gift? Ey! ey!

Alceste. Darüber erstaunst du nicht?

Hiero. Warum erstaunen? ich kenne die Bosheit der Welt. Weiß man denn auch, welche Art Giftes ihm beygebracht worden?

Alceste. Auch das ist bekannt.

Hiero. Wahrhaftig viel auf einmal!

Alceste. Welch ein Ton? — Hierophant! was soll ich von dir denken?

Hiero. Nu Königinn?

Alceste. Mit Schaudern erinnere ich mich noch des schrecklichen Vorschlags, den du mir einsmals machtest.

Hiero. Es geschah aus Liebe für Dich — in der Absicht, dich an einem grausamen Gemahle zu rächen, der einer schändlichen Nebenbuhlerinn wegen, dich mehr als einmal auf das gröbste gemißhandlet.

Alceste. Schwurst du mir nicht damals beym pythischen Gotte, nie mehr diesem Gedanken in deiner Seele Raum zu lassen?

Hiero. Das schwur ich — könntest du vielleicht mich eidbrüchig glauben?

Alceste. O Himmel! ich weiß nicht, was ich schliessen soll. — Verzeih Hierophant, wenn ich dir Unrecht thue. Du siehst mich in dem erbarmungswürdigsten Zustand. Unbezwingliche Leidenschaft für Dich, laut tönender Zuruf meiner Pflichten, folternde Ahndung, wider Willen die Mitschuldige des gräulichsten Verbrechens zu seyn, jede Empfindung, jeder Anblick zerfleischet mein Herz. O Zevs! und du Schützer meines Hauses, Apoll! rettet eine Unglückliche, die an aller Rettung verzweiflet.

Fünfter Auftritt.

Herkules. Die Vorigen.

Herkules.

Hör auf zu klagen Alceste! der Sohn Zevs und Alkmenens, gesandt von deinem Schutzgott Apoll, stellt sich deinem Auge dar — dich zu retten, und — [Er sieht den Hieroph. an.] den beleidigten Olympus zu rächen.

Alceste. O Himmel! göttlicher Alcides! [Sie fällt ihm zu Füssen.]

Herk. (indem er sie aufhebt) Beschäme mich nicht Königinn von Phera. [zum Hieroph.] Und Du schandbarer Pfaff! eile sogleich in den Tempel Apolls. Veranstalte ein Opfer von drey buntschäkigten Stieren. Befrage sodann vor allem Volke, in Alcestens Namen die Gottheit: ob kein Mittel übrig sey, den König vom Tode zu retten. Die Antwort des Orakels muß diese seyn: Admet kann nur leben, stirbt jemand freywillig für ihn. — Hast du dirs gemerkt?

Hiero. Admet kann nur leben, stirbt jemand freywillig für ihn.

Herk. Gut: Allen Anwesenden vernehmbar, muß das die Gottheit sprechen. Das weitere wirst du erfahren. Geh! hüte dich, das geringste von meiner Ankunft zu entdecken, oder es kostet dein Leben.

Hiero. Ach furchtbarster von allen Söhnen des Donnergottes! wird wohl sich jemand finden, der freywillig . . .

Herk. Das geht dich nicht an. Eile itzt, oder du sollst —

Hiero. Ja! zürne nicht Alcides! ich eile — [er kehrt noch einmal zurück.] Doch erlaube preißwürdiger Riesenwürger! dürfte man, das Fest zu verherrlichen, anstatt drey Stiere, nicht zwölf derselben opfern?

Herk. Nein Bösewicht! drey sind genug für dich und deine hungrichen Gesellen. Geh oder meine Keule zermalmet dich.

(Hieroph. geht ab.)

Alceste. Ach Herkules! Herkules! welchem Sterne muß ich das Glück deines Beystands verdanken?

Herk. Zum Theil deinem ehmaligen Gastfreund Apollo; zum Theil — meiner zärtlichen Liebe.

Alceste. Deiner Liebe? was hör ich?

Herk. Ja schöne Alceste! wisse, schon seit mehr Jahren lodert in dieser Brust eine Flamme, die — ich fühl es nur zu sehr — blos durch deine Gegenliebe gekühlet werden kann.

Alceste. Und du entdecktest mir nie das Geheimniß?

Herk. Als ich die Macht deiner Reitze zum erstenmal empfand, hattest du den Apoll zum Verehrer. Ich wußte, wie sehr Er an dir allein sein ganzes Vergnügen hatte, da er, blos um in Phera, und dir nahe zu seyn, durch mehr Jahre deinem Gemahl als verächtlicher Viehhirt gedienet. Vernunft und Freundschaft zwangen mich damals meine Glut zu ersticken. Als aber Apoll dich verließ, entbrannte dein Herz so geschwind für den boshaften Hierophant, daß mir nicht Zeit blieb, dich um Apolls erledigte Stelle zu bitten. Nun ist der Augenblick, wo du meine Zärtlichkeit belohnen kannst; und Ich, zum Beweise derselben, dich aus

eben dem Abgrund herausziehen will, worein mein unwürdiger Nebenbuhler — der Mörder Admets dich gestürzet.

Alceste. Götter! so ist er wirklich dieses gräulichen Lasters schuldig?

Herk. Er hat deinem Gemahle den unheilbarsten Gift beygebracht.

Alceste. Himmel! und Purgantius?

Herk. Ist nicht mitschuldig, aber zu dumm, das Uebel zu erkennen.

Alceste. O Götter! Götter! was muß ich hören! — Ach Herkules! großmüthiger Beschützer der Unschuld! sieh mich zu deinen Füssen...

Herk. Nein Alceste! nicht Dankbarkeit — deine Liebe soll mich beglücken! — darf ich es hoffen?

Alceste. Du zweifelst? welches Weib — soll einen Herkules nicht lieben?

Herk. (Sie umarmend.) Ach liebenswürdige Alceste!

Alc. Ach mein Retter!

Herk. Nun laß uns aber keine Zeit verlieren. Hör, auf welche Art ich dich retten will. Sobald der Orakelspruch: Admet kann leben, stirbt jemand frey-

wil-

willig für ihn, dem Volk bekannt gemacht worden, mußt du dich sogleich für diejenige erklären, die zu sterben verlangt.

Alc. O Himmel! welch ein Begehren!

Herk. Fürchte nicht: du wirst nicht sterben. Vielmehr wird dein großmüthiger Entschluß dir ewiges Leben verschaffen. Die späteste Nachwelt wird dich als ein Beyspiel ehelicher Liebe auf allen Schaubühnen auftreten lassen, und die eitelsten Fürstinnen werden sich's zur Ehre rechnen, von poetischen Schmeichlern sich mit dir vergliechen zu sehn.

Alc. O Herkules! was sagst du mir! — was hab ich also weiter zu thun?

Herk. Dich zum Opfer einweihen zu lassen — den Deinigen sodann einen rührenden Abschied zu weinen, und dich hier nahe, in den bezauberten Hain der **Proserpina** zu begeben. (c) Der allgemeine Aberglaube, wie du weißt, betrachtet seit Jahrhunderten, diesen Hain als einen Eingang

(c) Durch verschiedene Stellen, besonders aber durch diesen bezauberten Hain, entdeckt es sich klar, daß Calsabigi die Alceste des Aristophans gut bekannt und genützt habe.

gang zum Erebus, als den Aufenthalt des Thanatos, wohin kein Sterblicher den Fuß setzen könne, ohne ein Raub des Todes zu werden. In diesem Hain werd ich dich erwarten schönste Alceste! mit offnen Armen erwarten, um in den deinigen den Lohn meiner Liebe zu empfangen. Was sagst du zu diesem Entwurf schwarzaugigte Grazie?

Alc. Vortreflich — entzückend mein Geliebter! und was werden wir weiters...

Herk. Von Vergnügen gesättigt, führ ich sodann triumphirend dich deinem Gemahle zurück, und erzähle, daß ich auf dem Wege zum Erebus, dich dem furchtbaren Könige oder Todten abgejagt habe. Welche glänzende Stelle in der Geschichte meiner Thaten! und welcher unsterbliche Ruhm für Dich meine Geliebte!

Alc. O Himmel! und wird Admet dem Tod entkommen!

Herk. Ja! ihn rettet Apoll — durch dessen Gewalt auch der mörderische Hierophant bestraft werden wird.

Alc. Billig! welche Strafe ist dem Bösewicht bestimmet?

Herk.

Herk. Er und alle seine Amtsgenossen werden, ihrer unzähmbaren Geilheit wegen, in Maulesel verwandelt.

Alc. Himmel! warum in Maulesel?

Herk. Um ihre ganze Zunft gleich diesen unfruchtbaren Thieren, auf ewig des Rechts der Zeugung zu berauben.

Alc. Wie wunderbar sind deine Wege o Himmel! — doch Herkules! meine Kinder — mein einziger Sohn **Eumelus** — der Sohn eines Maulesels!

Herk. Ist der Hierophant wirklich Vater?

Alc. Ach wie beschämt siehst du mich! —

Herk. Tröste dich! Niemand weiß es gewiß: und dieser Maulesels Sohn wird darum nicht weniger ein grosser Prinz, und der Beherrscher von Phera werden.

Alc. Wohlan! ich bin mit Allem zufrieden, edler, liebenswürdiger Alcides!

Herk. Nun aber Geliebte, haben wir Zeit uns zu trennen. Geh du nun in den Tempel, wo das Volk sich schon versammlet haben wird: Ich, werde mich hier nahe verbergen, bis ichs für gut erachte,

mich deinem Gemahle zu zeigen. Sodann verfüg' ich mich in den bezauberten Hain, wo ich Dich — und mit Dir das süsseste Vergnügen meines Lebens erwarte.

Alc. Wie glücklich wird Alceste sich schätzen, in ihren Armen Dich glücklich zu sehen!

[gehen ab.]

Zweyter Akt.

(Tempel des Apollo, wo vieles Volk beym Opfer versammlet ist. Die geopferten Stiere liegen vor dem Altar und das Opferfeuer brennet.)

Erster Auftritt.

Der Hierophant. Priester. Volk.

Der Hierophant.

König der glänzenden Gestirne! Quelle des Lichts und der Weisheit, Apoll! Dir, Dir fliesset das Blut dieser buntschäkigten Opferthiere, und zu deiner Ehre steigt der heilige Duft arabischen Harzes aus der Flamme empor. O erbarme dich eines geliebten Fürsten, für dessen Leben das ganze pferdereiche **Thessalien** zittert, und entdeck uns Mittel, ihn vor der Scheere der grimmigen **Parze** zu bewahren!

Der Chor.

Das pheräische Volk flehet dir o bekócherter Apoll! das Volk, unter dessen Augen du vordem die königlichen Heerden

am

am kleereichen Ufer des Böbia geweidet. Zufrieden mit der Einfalt unserer Sitten und Herzen, zogst du uns damals allen Völkern der Erde vor: O würdig' uns itzt im größten Jammer, eines einzigen Blicks deiner Huld, und heile deinen sterbenden Gastfreund Admet!

Hiero. Schweigt fromme Pheräer! es nahet sich uns die tugendhafte Gemahlinn Admets.

Zweyter Auftritt.

Alceste. (mit einigen Frauen, welche Geschenke für die Gottheit bringen. Das Volk weichet, ihr Platz zu machen. Sie geht bis an den Altar und kniet dahin. Die Frauen setzen die Geschenke ab.)

Hiero. Heil dir o fromme Tochter des Pelias! denn angenehm ist deine Gegenwart dem Schutzgotte von Phera. Noch nie hat Er mit so sichtbarer Freude Geschenke empfangen. — O Himmel! sehet Pheräer! sehet den schlängelnden Wirbel, in welchem der heilige Rauch sich aufwärts

dre=

drehet! seht das wallende Licht, das plötzlich der Gottheit Haupt umglänzet! o welch ein nie empfundener Schauder durchläuft meine Glieder! Ja mächtiger Apoll! ich erkenne die Zeichen deiner Gnade! — Leg deine königliche Binde ab Alceste, und sag laut deine Bitte!

Alc. Erhaltung meines geliebten Gemahls.

Hiero. Götter was seh ich! Neigt eure Häupter Pheräer und höret!

Der Gott.

Admet kann nur leben, stirbt jemand freywillig für ihn. —

(Eine kurze Stille.)

Hälfte des Chors.

O welch ein Ausspruch! Himmel! unglücklicher König!

Die andere Hälfte.

Umsonst sind unsre Thränen, umsonst unsre Wünsche! Admet ist uns ewig verlohren.

Alc. Wie ihr Pheräer! ihr härmet euch noch nach diesem Orakelspruch?

Chor.

Wann waren wir seines Tods so gewiß? Wer giebt freywillig sein Leben hin, einen andern zu retten?

Alc. Ihr fragt nach Pheräer? — Alceste!

Der Chor.

Du?

Alc. Der Entschluß ist gefaßt. Ja ihr Götter des Orkus! ja ihr furchtbaren — Mir gütige Schatten! verschont meinen Gemahl — ich bin euer Opfer!

Der Chor.

O höret nicht furchtbare Schatten! was aus Angst und Zärtlichkeit ein liebekrankes Herz euch angelobet! — Ach Königinn! besinne dich was du thust! kannst du Vaterland, Kinder und Freunde, alles was edlen Seelen das theuerste ist, freywillig verlassen? — Zwar wünschen wir nichts so sehnlich, als das Leben unsers besten Königs zu retten: doch wisse, nicht weniger als Ihn, lieben wir auch Dich. Und du wolltest dich von uns trennen? Nein Alceste! ruf es zurück das entsetzliche Gelübde!

Alc.

Alc. Ach liebe Pheräer! glaubet nicht, daß ich fühllos für die Freuden des Lebens, mich nach dem Tode sehnen würde, wär es nicht um die Erhaltung meines theuern Gemahls. Welcher Sterbliche sieht nicht lieber das Licht der Sonne, als die Ufer des stinkenden **Phlegetons**, und den grimmigen Hund mit drey scheuslichen Köpfen? Ich finde mich in einem Alter; das weder zu unreif zur Empfindung, noch zu rief zum Genuße zu seyn scheinet. Ich bin eine glückliche Gemahlinn — Mutter von zwey Hofnungsvollen Kindern — Königinn eines liebreichen Volkes — was bliebe meinen Wünschen wohl übrig? Aber ach! — ist jemand unter Euch, der für Admeten sterben will?

[Alles schweigt.]

Hiero. Wie Pheräer! sprachlos wie Mormor, spitzt ihr eure Ohren, da man die Ehre den König zu retten, euch anbietet? — Himmel! sollte keine Seele in Phera seyn, so den Jammer dieses elenden Lebens gegen die ewige Wonne **Elisiums** vertauschen wollte? — Ihr schweiget? —

Sprecht furchtsame Memmen! eure Feigheit erzürnet die Götter.

Der Chor.

Ach habe Mitleid mit unsrer Schwachheit, frommer Statthalter des Phebus! ich habe schon in allen Augen geforscht, aber ach! in keinem einige Sehnsucht nach der reitzvollen Gegend Elisiums verspührt. Du, der du ohnehin dem Geiste nach, dort immerfort herumwandelst, möchtest du denn nicht, bey dieser günstigen Gelegenheit, von allem Irrdischen, dessen Nichtigkeit du kennest, auf ewig dich losreissen?

Hiero. O wär es mir erlaubt, mich dem Dienste Apolls, ohne sein Geboth, zu entziehen, wie freudig würde sich meine Seele aus ihrem harten Gefängniß in die ewige Wonne hinüberschwingen! — Du weißt es Alceste, ob ein Thessalier mehr als Ich, seinen König — und auch seine Königinn liebe.

Alc. (Für sich) Ungeheuer!

Drit-

Dritter Auftritt.

Purgantius. Die Vorigen.

Purgantius.

Trost und Jubel dir, glückliche Königinn von Phera! durch die Wunderkraft von mir selbst erfundener Pillen, die ich zur äussersten Noth aufgespahrt hatte, war ich so glücklich, den besten König augenblicks zu heilen, sein Uebel aus den Gliedern in den Magen, aus dem Magen in das Blut, aus dem Blut in die Schweißlöcher und aus den Schweißlöchern in den Aether zu verjagen. Er ist schon wirklich so gesund als ich selbst. Er fragte nach Dir, und auf den Bericht, du seyst nach dem Tempel gegangen, sprang er mit gleichen Füssen aus dem Bette, sich anzukleiden und dich hier aufzusuchen. Als wachsamer Aufseher deiner Gesundheit eilte ich voraus, zu seiner Ankunft dich vorzubereiten, damit nicht Ueberraschung zu heftiger Freude zu gewaltsam deine zarten Nerven erschüttere.

Der Chor.

O wie sehr wär es zu wünschen, weiser Purgantius, daß Admet durch die Kraft deiner Pillen geheilt worden wäre!

Purg. Nu? wolltet ihr wohl daran zweiflen?

Hiero. Nicht zweiflen — wir wissen gewiß, daß mein Opfer den König gerettet.

Purg. Am Ende wirst du deinen schäckigten Stieren mehr Heilungskraft zuschreiben, als meinen Pillen. Das ist die bekannte Weise deines Standes. Immer kömmt das Gute von Euch, das Böse von andern.

Der Chor.

Lästre nicht weiser Leibarzt! wir waren Zeugen des Wunders. — Doch Himmel! Der König! der König!

Vierter Auftritt.

Admet. Die Vorigen.

Admet.

Ach Alceste! theuerste Gemahlinn! ist es wahr, was ein Sklave mir entdecket?

Du

Du hättest dein Leben den Parzen angebothen, das meinige zu retten?

Alc. Frage nicht liebster Gemahl! Du bist genesen, und Phera behält seinen geliebten Fürsten.

Adm. Götter! diese Antwort vermehrt meine Angst — Man enthülle mir das Geheimniß!

Hiero. Ach bester der Könige! der Bericht des Sklaven ist wahrhaft. Diese ganze Versammlung hörte mit mir Apolls Erklärung: **Admet kann nur leben,** sprach er, **stirbt jemand freywillig für ihn.** Keiner von allen Pheräern hatte Muth, sich dem **Orkus** zu weihen: und die zärtlichste der Gattinnen versprach es.

Adm. Himmel! Alceste was thatst du?

Alc. Welche Gattinn hätte nicht eben das gethan?

Adm. Ach Grausame! wozu nützt dein Entschluß? Kann ich wohl leben ohne dich? Nein! nein ihr Götter! nehmt es nicht an, das schreckliche Gelübde!

Alc. Es ist zu spät mein Admet. Schon haben sie mich erhört.

Adm. Sie werden auch Mir nicht taub seyn. — Doch Alceste! hör erst du selbst deinen unglücklichen Gatten! (d) Du, die ich mehr als diese Augen, mehr als meine Seele liebe, du solltest sterben? für Mich? und Ich, dein Admet, der nur um deinetwillen noch zu athmen wünschte, Ich sollt um diesen Preiß mein Leben erkaufen? Das, das kannst du möglich glauben?

Alc. Admet ich kenne deine Liebe ganz: hier fühl ich sie; mein eignes Herz ist mir Bürge für das Deinige. Bester Mann! groß und edelmüthig ist deine Seele, — und dieß entscheidet unsern Streit. Wie! solltest du dich weigern können, die so du liebst, der Quaal dich zu verlieren, der schrecklichsten der Qualen zu entziehen? O sage nicht, daß du mich liebst, wenn du nur denken kannst, daß ich dich überleben sollte. Zwar itzt entschuldigt noch deinen Wunsch die plötzliche Betäubung, wodurch der harte, unvermuthete Schlag des Schicksals, deinen Geist entkräftet. Dein nur von Schmerz befangner Sinn ist unvermögend

(d) Aus dieser und den meisten Reden dieser Scene wird man gewahr, daß auch Hr. Hofrath Wieland die Alceste des Aristophanes gekannt habe.

gend zu bedenken, wie wenig an Mir, wie viel an Dir gelegen sey. Ich bin ein schwaches Weib, nur Dir, als liebendem Gemahle von einigem Werthe: Du — bist nicht nur meine, Du bist unsers ganzen Hauses Stütze. Dein Fall würde das Verderben des ganzen Heldenstammens seyn, der seit so viel Jahrhunderten die Zierde Griechenlandes war. Um unsrer armen Kinder Willen o Admet, sey nicht aus übermäßiger Zärtlichkeit für mich, Vertilger deines eignen Bluts! Vernichte nicht samt deinem hofnungsvollen Sohn, auch den schönen Ruhm, den durch Erfüllung aller Pflichten, du bey der Welt und Nachwelt dir erworben hast: und mach, da ich schon erblassen muß, daß ich den Schatten des Erebus mich stolz, auf deine grosse Seele stolz, mich zeigen könne.

Admet. Ihr hört sie Götter! und ihr könntet sie mir rauben? könntet so viel Tugend der Welt entziehen? dieß holde, liebathmende Geschöpf in seiner Blüthe tödten? — Nein! ihr seyd nicht Götter; oder ihr könnt es nicht.

Der Chor.

O mässige dich geliebter König, und empöre nicht durch Worte die Mächte des Olympus wider dich!

Adm. Mich mässigen? Welcher Sterbliche könnt es hier? — doch Alceste! sey gerecht! Du, die so zärtlich liebt, so edel denkt, o sey gerecht Alceste! kannst du von mir verlangen, was in Aller Augen mich entehren würde? was könnte mir und meinen Kindern die Erhaltung nützen, wenn wir der feigsten Kleinmuth sie verdanken müßten? Nein! beym Himmel nein! ich will auf meinen Stammen den Schimpf nicht laden, daß man in tausend Jahren noch auf jeden meiner Enkel mit Fingern weise und sage: hier geht einer von dem feigen Blut Admets, der sein Leben mehr als seine Ehre liebte, und fähig war, mit seiner Gattinn sich vom Tode loszukaufen.

Alc. Und kann Admet vergessen, daß sein Leben nicht ihm, nicht seiner Gattinn zugehöret? Hast du nicht ein Volk, das dich anbethet? hast du seine Thränen, seine Gelübde für dein Leben schon vergessen? Vergessen, wie es schaarenweis, mit empor gerun=

gerungenen Armen deinen Vorhof füllte? — Ach Admet! Du bist für Millionen Vater, und nur für Mich Gemahl: ich bin Gemahlinn — nur für Dich, und gegen Millionen bin ich nichts.

Der Chor.

Uns scheinen ihre Gründe stark zu seyn o Sohn des Pheres! so heilig eheliche Liebe ist, Regentenpflichten sind noch heiliger.

Adm. Auch ihr Pheräer erklärt euch wieder mich?

Der Chor.

Zum erstenmale: und desto achtbarer muß darum unser Rath dir seyn.

Alc. Seyd unbekümmert Freunde! mein Admet ist nicht der Mann, der über Ruhm und Pflicht sein Herz allein, nicht auch Vernunft, und seines Reiches Glück zu Rathe zöge.

Adm. Ach wozu die Gründe alle? Nähm' ich sie auch an, Alceste würd' erblassen, und ich dennoch nicht erhalten werden, denn wißt: ich kann nicht leben ohne sie.

Hiero. Das glaube nicht o König! auch wenn du sterben wolltest, du kannst

es

es nicht, sobald Alceste für dich stirbt. Dieß erhellt zu klar aus dem Orakelspruch.

Adm. Entsetzlicher Orakelspruch! — Der Gott ernannte doch nicht Alcesten zum Opfer?

Hiero. Nein! wenn jemand ihr Gelübde — doch noch vor Untergang der Sonne — übernimmt, so kann sie leben.

Alc. Beym Apollo beschwör ichs noch einmal, es soll mir niemand diesen Verzug rauben!

Adm. O weh mir! weh mir!

Alc. Genug Admet! es ist geschehen. Laß dir zum Troste dienen, daß deine Gattinn freudig dem Tod entgegen geht, da sie für Dich und Phera stirbt; da sie im Sterben sich den Beyfall und das Mitleid aller Edlen — vielleicht auch bey der Nachwelt Ruhm erwirbt. Vielleicht wird meine That dereinst ein Beyspiel ehelicher Liebe, so wie sie der Beweis von deiner Liebenswürdigkeit stets seyn wird. Mein Name wird nie ohne den Deinen, der deine ohne den meinen, nie genennet werden: ungetrennt wird man uns beyde preisen — vielleicht uns ehrenvolle Thränen schenken.

Adm. O Himmel! göttliches Weib! wie kann ich widerstehen? O was du sagst, das giebt ein Gott dir ein — vielleicht Der selbst, der grausam mir ein jammervolles Leben aufgedrungen!

Alc. [Seitwerts] O Götter! stärket nun den Muth des zärtlichsten der Männer! — Admet! es ist nun Zeit, daß ich von dir mich trenne. Es bleiben mir nur wenig Stunden mehr zum wichtigsten und lezten Schritte meines Lebens. Dem heiligen Gesätz gemäß, muß ich itzo meine Seele reinigen, um würdig vor des Erebus Göttern zu erscheinen. Dann aber — hört es liebe Pheräer! dann werd ich beym Untergang der Sonne, in Proserpinens furchtbarem Haine lebendig mich dem Könige der Todten liefern.

Adm. O weh mir! weh mir!

Der Chor.

Die Todesart o Königinn, die du erwählest, ist schrecklich.

Alc. Wer weiß, ist sie nicht sanfter als alle andern. Niemand ist aus jenen Gegenden bisher zurückgekehrt, der's uns berichten könnte. Auch hoff ich, wird die

Wil-

Willigkeit, womit ich selbst den Göttern mich zum Opfer bringe — und meiner Opferung schöne Ursache, sie mir günstig machen. — Und nun Admet! O fasse dich! dein Schmerz allein verbittert mir den Tod — Doch Himmel! wie entfärbet sich sein Angesicht!

(Er sinkt ohnmächtig einem Sklaven in die Arme.)

Purg. (Nachdem er ihm den Puls gefühlt.) O hilf Apoll! — eine Ohnmacht — beynahe stärker als ein Schlagfluß!

Alc. Götter!

Purg. Man muß ihn gleich nach dem Pallaste bringen, sonst bürg' ich nicht für sein Leben.

[Man führt ihn ab.]

Alc. Entsetzliches Geschick! vielleicht hab ich ihn schon zum letztenmal gesehen!

Hiero. Wenn er sich nur erhohlet; am Hain, eh sich die Sonne ganz verbirgt, kannst du ihn noch sehen und sprechen.

Alc. O schenket, Mächte des Olympus, bis dahin ihm die Kräfte, zur letzten, zärtlichsten Umarmung seiner Gattin! — Und nun Pheräer! lebet wohl!

[Sie geht mit dem Hierophant ab.]

Der Chor.

Heil dir o Beyspiel unerhörter Zärtlichkeit! (e) o warum bist du jetzo nicht bey uns, Gott, der Admetens Haus vordem so huldreich schützte! — Als du Admetens Schafe durch krumme Thäler führtest, und Hirtenlieder bliesest, die zu hören oft Löw und Tieger die Haine des **Othris** verliessen, wie glücklich fühlte damals sich das Reich Admets! Auch nach deinem Abzug noch strömte Seegen auf die Gefilde des glücklichen Thessaliens: nun aber wütet plötzlich über uns der fürchterlichste Zorn des Orkus und Olymps. Zwar schenktest du uns noch des besten Königs Leben: allein um welchen theuern Preiß! — O wenn nicht der ganze Rath der Götter unwiderruflich das Urtheil schon gesprochen, so rette gleich Admeten, auch seine edle Gattinn, auf daß nicht so viel Tugend und Schönheit in der ersten Blüthe schon verwelke!

Drit-

(e) Siehe den Euripides.

Dritter Akt.

[Ein Saal im Pallaste.]

Erster Auftritt.

Herkules. Purgantius. Der Chor.

Herkules.

Alles was ihr mir sagt, ist erstaunlich!

Purg. Schliesse nun auf die Quaal des armen Königs. So entkräftet fiel er im Tempel dahin, daß ich alle meine Kunst aufbieten mußte, ihn ins Leben zurückzubringen. Blos dieser schmerzhafte Zustand ist Ursache, daß er einen so theuern Gast noch nicht an seine Brust gedrückt.

Herk. Edelste Alceste! so weit hat noch keine Sterbliche die eheliche Zärtlichkeit getrieben!

Purg. Gewiß nicht. Sie ist ein Beyspiel ohne Beyspiel. Wie sehr werden nun ihre boshaften Verleumder beschämet!

Herk.

Herk. Verleumder? Wie? Auch Alceste hätte Verleumder?

Purg. Leider! Zur Schande unserer Zeit. Man hat ihr eine Neigung für den Hierophant angedichtet.

Herk. Himmel! ist denn nirgends eine Freystätte für die Tugend? — Was für ein Mann ist euer Hierophant?

Der Chor.

Der verehrungswürdigste Freund der Götter. Seine Frömmigkeit erhält uns ihre Huld.

Herk. Wie konnte also dieser abscheuliche Argwohn in eines Menschen Seele sich einschleichen?

Purg. Es befindet sich hier die korinthische Fürstinn Conimona, in den meisten ihrer Handlungen eine sehr unfürstliche Seele. Man behauptet, durch ihre Schönheit hätte sie bey Admeten sich die Freyheit erworben, von Jedermann Uebels zu sprechen. Niemand als Sie, hat diese Verleumdung erdacht.

Herk. Du scheinest Lust zu haben, dich selbst dieser Freyheit anzumassen? — Wie kannst du glauben, daß Conimonens

Schönheit auf Admetens getreues Herz Eindruck mache?

Purg. Verzeih grosser Sohn der Alkmene! Gar bald würdest du selbst es glauben, wenn dir ihre Kunst zu liebäuglen bekannt wäre. Ich könnte dir manches von ihr erzählen — besonders von ihren Krankheiten: allein du möchtest wähnen, ich spreche nur davon, dir die Wunderkraft meiner Pillen anzupreisen; und ich bin nicht gewohnt, meine Arkane selbst zu loben.

Der Chor.

Wahr ists, daß der weise Purgantius nicht ruhmredig ist, und alle Aerzte an Kunst übertrift. Aber Conimona ist doch liebenswürdig, und ihr Blut von dem edelsten Blute Griechenlands.

Purg. Als Leibarzt muß ich ihr Blut besser kennen.

Zweyter Auftritt.

Admet. Die Vorigen.

Admet.

Freude dir Sohn des Jupiters! Held aus dem Geschlechte des **Perseus**!

Herk. O könnt ich auch Dir Freude bringen edelmüthiger König der Thessalier! aber ach! so eben vernahm ich den Jammer deines Hauses. Unglücklicher Freund! welch eine Gattinn verlierst du!

Adm. O hätt ich sie nie in dieses Haus eingeführt! Weh mir!

Herk. Für wahr! ein grausamer Schluß des Schicksals! Doch — wer kann darwieder streiten?

Adm. Ach weh mir! (f)

Herk. Hemme diesen Thränenstrom: er wirkt zu sehr auf mein Herz!

Adm. Ach weh mir! weh mir!

Herk. Schwer ist die Last — doch auch stark deine Seele: sie kann sie ertragen.

 Adm.

(f) In diesem oft wiederholten Wehgeschrey Admets parodirt offenbar Aristophan den Euripides.

Adm. Ach weh mir!

Herk. Beklagenswerther Sohn des Pheres! ich sehe, meine Gegenwart vergrössert deinen Schmerz. Ich hätte nicht zu dieser Unzeit dein Haus als Gast betreten, hätt ich vorher von deinem Unglück Nachricht erhalten: denn noch trauriger will ich dich nicht machen. Ohnehin siehst du mich nur als Reisenden hier. Der **Thiryntische Euristeus** trug mir auf, den vierspännigen Wagen **Diomeds** des Thraziers zu erobern; darum ziehe ich hier durch, nach dem Lande der **Bistonier**. Vielleicht finde ich bey meiner Rückkehre dich mehr aufgelegt, Freunde zu sehen. Für itzt lebe wohl!

Adm. O weh mir! weh mir! Du willst mich verlassen? meinem Hause die Schande machen, eines andern Thessaliers Gast zu werden? O erweise mir nicht diesen Schimpf, ich beschwöre dich beym heiligen Bunde unserer Freundschaft.

Herk. Wohl! ich thue was du verlangest: Aber fasse dich, und antworte mir auf meine Fragen.

Adm. So viel ich es kann, gerne o Herkules.

Herk. Wo ist itzt deine Gemahlinn?

Adm. Im Tempel, wo sie zum Opfer sich einweihen läßt.

Herk. Welche Todesart hat sie gewählet?

Adm. In dem schrecklichen Hain der **Proserpina** wird sie lebendig sich dem **Thanatos** liefern.

Herk. Doch nicht vor Untergang der Sonne?

Adm. Nein! eben wann sie sich in den Ocean stürzt.

Herk. (Zum Purgant.) Merkt man nicht etwa schon den Keim des Todes in ihrem Blute?

Purg. Nein! aber aus ihren Augen blickt er schon; und ihr Puls schlägt heftig.

Herk. Ha! wer weiß, ob ich sie nicht rette!

Adm. Sie retten? O Sohn des Zeus! viel bist du vermögend, aber nicht so viel. Sie hat sich den Göttern verschworen: gegen diese kannst du nicht kämpfen.

Herk. Aber doch gegen den Thanatos?

Adm. Du würdest samt ihr sein Raub werden.

Herk. Eben weil du die Unternehmung gefährlich glaubst, ermunterst du mich dazu.

Adm. Himmel! wär es möglich, daß du es wagtest?

Herk. Ja Freund — ich wag' es.

Adm. Ach du bedenkest nicht — es ist nicht möglich, das zu verrichten.

Herk. Nicht möglich? — lebe wohl! — was Herkules verspricht, das wird er halten. [geht ab.]

Der Chor.

Wie entschlossen er von hier geht! o Himmel! könnte doch diese That ihm gelingen!

Adm. Der großmüthige Freund! zärtlicher liebt nicht Kastor der Pollux, als Er mich. Doch ach! gegen das Schwert des Thanatos hat er nicht Kraft genug. — Nein ihr Pheräer! für Alcesten ist keine Rettung mehr; und ihr Gemahl — muß verzweiflen.

Chor. Ach verzweifle nicht o Sohn des Pheres! — Zwar verdient Alceste, (g) daß du mit dem Schwert, oder einem Strick am Halse, dir das Leben raubest; allein was würde dann o König aus deinem armen Volke werden?

Adm. Das mag, wer minder Qual empfindet, überlegen.

Chor. Jeder Sterbliche hat seine Qual; jeder muß mit Muth die seinige ertragen.

Adm. Keine ist der meinigen gleich. O weh mir! weh mir!

[Er wirft sich auf einen Sessel.]

Chor. Dein Schmerz o König, drückt nur so tief dich nieder, weil er der erste ist, der dich überraschet: denn du warst stets glücklich. Indessen rettet Alcestens Tod dein eigenes Leben, und sie hinterläßt zum Troste dir zwey Kinder. Wie Viele hat der Tod, auch ohne diesen Trost, von geliebten Gattinnen getrennet!

(g) Siehe den Euripides.

Chor.

Was nützen hier Trostgründe! Er hört sie nicht; oder sie vergrössern noch sein Leiden.

[Purgantius fühlt ihm den Puls.]

Still Pheräer! ein höchst erwünschter Schlaf hat schon die Augen ihm verschlossen. Wir wollen ihn verlassen!

Chor.

Wer wird aber beym Erwachen vor den Würkungen seiner Schwermuth uns sicher stellen?

Purg. Ich sehe die fürstliche Conimona kommen. Niemand hat für ihn mehr Trostgründe als sie.

[alle gehen ab.]

Dritter Auftritt.

Conimona. Admet.

Conimona.

Admet alleine? — Admet! — Admet!

Adm.

Adm. Welche Stimme schallt in mein Ohr?

Conim. Bedarfst du Ruhe oder Trost?

Adm. Beydes — ohne Eines zu hoffen.

Conim. Sollte Conimona nicht vermögend seyn, dir Trost zu verschaffen?

Adm. Niemand weniger.

Conim. Wie? — erwache Admet! noch sprichst du im Traume.

Adm. So Prinzessinn, werd ich in Zukunft immer träumen.

Conim. Admet du verfährst grausam mit mir. Hab ich mich eines Verbrechens schuldig gemacht?

Adm. Nein! ich allein bin Verbrecher.

Conim. Laß dein Verbrechen mich wissen, da ich es mitbüssen soll!

Adm. Weißt du nicht, daß Alceste stirbt?

Conim. Ich hab es vernommen.

Adm. Das getreuste, zärtlichste Weib, daß je unter der Sonne gewandlet!

Conim. Ich würde mein Geschlecht hassen, wenn es diese Lästerung verdiente.

Adm. Weißt du eine andre, die sich in das Grab stürzen würde, ihren Gatten zu retten?

Conim. Undankbarer! — Ohne deine Gattinn zu seyn . . . Doch, habe Dank o Schicksal, daß du meine Thorheit verhindert!

Adm. Wie? — erkläre dich Conimona!

Conim. [weinend] Wie wenig verdienst du meine Zärtlichkeit, Grausamer!

Adm. (Er steht auf.) Du weinest Conimona?

Conim. Ich Weinen? — spotte nicht. Wann war es mir erlaubt, Beleidigungen zu empfinden, die Admet mir erwies?

Adm. O Himmel! Du beleidigest mich itzt — weit mehr als du glaubst. Doch erwäge Conimona! mein Zustand ist der jammervollste, den noch ein Sterblicher ertragen,

Conim. Der meinige ist schrecklicher — und ist es durch Dich!

Adm. O weh mir! weh mir! — Ach Fürstinn! verschone mich mit Vorwürfen: mein Elend ist groß genug!

Conim. Wohl Admet! ich will es nicht vergrössern: O könnt ich es ganz auf

mich laden, und anstatt der glücklichen Alceste in das Grab damit sinken! Du würdest wenigstens nach dem Tode mich lieben.

Adm. Das brauchst du nicht. Mein strafbares Herz ist nur zu sehr von dir bezaubert.

Conim. Woraus soll ichs erkennen? — Ueberdenk einmal unsre Geschichte, und dann urtheile über uns beyde. So edel von Geburt als Du, aber verwaiset und arm, nahmst du der Verwandschaft wegen, mich in dein Haus, als du dich mit Alcesten vermähltest. Daß deine Absicht damals edel, unsrer würdig war, will ich glauben. Aber ach! es entbrannte bald in deiner Brust eine marternde Glut — so nanntest du deinen Trieb — und du fiengest an, meiner Tugend nachzustellen. Meine Unschuld war nicht lange Vermögend, den Schlingen auszuweichen, die du ihr täglich legtest. Ich ergab mich deinem Willen — und ach! ich kannte seit dieser Stunde keinen Wunsch, als unaufhörlich dich glücklich zu machen. Blos in dieser Absicht wies ich eine Menge von Freyern ab, die an Gestalt, Reichthum und Hoheit die ersten Jünglinge Griechenlands

waren.

waren. Und wie hätt ich anstehen können, mein Glück einem Manne aufzuopfern, für den mir meine Ehre selbst nicht zu kostbar war? — So lebten wir in ununterbrochner Wonne zwey Jahre, als ich die betrübte Reise in das Thrazische Gebirge vornehmen mußte, die einige Monate mich von dir und der Welt entfernte. Ein unglückliches Pfand unsrer Liebe, ein beweinenswürdiges Kind, das seinen Vater, nie Vater wird nennen dürfen, zeugt auch in jener unwirthbaren Gegend von meiner Zärtlichkeit. Ohne daß du jemahls einen Vorwurf von mir hörtest, setzten wir seit meiner Rückkehr unsre Vertraulichkeit fort, bis eine boshafte Hand — ich will nicht urtheilen, welche? — Dir Gift beygebracht: denn nie werd ich mich überreden lassen, daß deine Krankheit eine andre war. Jedermann verzweiflete an deiner Genesung, und Ich — hielt schon die Mittel zu Meinem Tode bereit. Ein unerwartetes Orakel erklärte dich rettbar, falls jemand andrer für dich stürbe. Meine unausgesetzte Sorge für deine Wartung, die mir nie erlaubte dein Gemach zu verlassen, war Ursach, daß Alceste eher als ich den

Aus=

Ausspruch Apolls erfuhr. Sie machte sich den Augenblick zu Nütze, und bot sich den Parzen zum Opfer an. Dieß war der empfindlichste Streich, den sie in ihrem Leben mir beygebracht: weil er, mit der günstigsten Gelegenheit, von meiner Liebe dich ganz zu überzeugen, mir die deinige, vielleicht selbst deine Achtung entzog.

Adm. O Himmel! edelmüthige Conimona! stille den Lauf deiner Thränen, sie geben aufs neu mir den Tod. — Warum o Apollo, liessest du mich genesen; ich hätte nun schon allen Jammer des Lebens überstanden!

Conim. Und warum o Apollo liessest du dein Orakel mich nicht früher erfahren; ich wäre nun alles Leids und aller Schande befreyet!

Adm. Wie liebenswürdige Fürstinn? so hättest du wirklich für mich unternommen, was Alceste unternimmt?

Conim. Ich weiß ein Mittel, dich aus dem Zweifel zu ziehen. Bered Alcesten, ihr Gelübde zu wiederruffen; ich nehm' es auf mich.

Adm. O ihr Götter!

Conim. Auf Admet! das ist die Art, deine geliebte Alceste zu erhalten, und der verhaßten Conimona dich zu entledigen.

Adm. Der verhaßten Conimona? — Grausame! du kennest mein Herz — seit dem ersten Augenblick unsrer Freundschaft hast du allein es besessen!

Conim. Nie so, wie ichs verdienet. Auf! schaffe mir die Freude dich davon zu überzeugen. Willst du es nicht auf Dich nehmen, Alcesten zu der Verwechselung zu bereden: so werd Ich es versuchen. Ich habe Grund zu hoffen, daß sie das Vorrecht zum Tode mir überläßt. — Du schweigst Admet? — Lebe wohl! ich eile zu Alcesten.

Adm. Nein Grausame! o Götter! was willst du? Lieber durchbore diese Brust — die nie aufhören wird dich zu lieben. — Conimona! kannst du glauben, daß Admet dein Leben um Sich, um Alcesten, um die ganze Welt dich hingeben liesse? unmöglich kannst du es glauben; du müßtest ganz meine Schwäche, ganz deine göttlichen Reitze mißkennen.

Conim. Ach Admet! — liebenswürdiger Admet! Nun fang ich an, mir wieder zu schmeichlen, daß du mich liebest.

[Sie umarmen einander.]

Adm. Einen Augenblick daran zweifeln — welch ein Unrecht!

Conim. Wohlan: Geliebter! für Dich, und nur für Dich will ich leben. — Doch sprich! welches Schicksal hab ich zu erwarten?

Adm. Alceste stirbt — Ich werde frey — und Du — Königinn von Phera.

Comin. Wirst du aber nicht dieses Versprechens vergessen?

Adm. Ich beschwöre es bey der pfauenliebenden Juno!

Conim. Und wann denkst du es zu erfüllen?

Adm. Vor zwölf voller Monden Zeit wird es nicht thunlich seyn.

Conim. Die Frist ist lang Admet. Wie leicht könnte bis dahin. . . Doch hier ist der Hierophant. — [Für sich.] Der soll geschwinder mich zum Ziele führen!

Vier-

Vierter Auftritt.

Der Hierophant. Die Vorigen.

Der Hierophant.

Beweinenswürdiger Fürst! Die Weihung der Königinn ist vollendet. Sie wird sogleich auf den Weg nach **Proserpinens** schreckenvollen Haine sich begeben. Da ihr nicht eher als dort erlaubt ist, mit Ungeweihten zu sprechen, bittet sie dich, mit ihren Kindern, dort sie zu erwarten.

Adm. O Himmel! so beharrt sie wirklich auf ihrem schrecklichen Entschluß?

Hiero. Mit der Standhaftigkeit einer Göttinn — ohne daß sich ihr Angesicht entfärbte; ohne daß sie Einen ihrer Reitze verlöhre.

Adm. Welche Seele! Ich unglücklicher! Nein! ich kann es nicht verstatten!

Hiero. Du kannst es nicht mehr verhindern.

Adm. — Geh! ich werde kommen — und mit ihr erblassen!

[Er geht ab.]

Conim.

Conim. Hierophant hast du Zeit einen Augenblick über wichtige Dinge mich anzuhören?

Hiero. Wie glücklich würd ich mich achten, würdigte mich endlich die reitzende Conimona ihres Vertrauens! — Wenn du erlaubst, schöne Fürstinn, werd ich dich in deine Zimmer begleiten?

Conim. Wenn ichs erlaube? — loser Hierophant! von Mir nicht — nur von Alceſten waren sie bisher dir verbothen.

Hiero. Dieß Verboth ist nun aufgehoben: ich folge dir mit Entzücken.

[Sie gehen ab.]

Vierter Akt.

[Der Hayn der Proserpine auf Einer, und eine Wohnung für Priester auf der andern Seite. Mitten die Bildsäule der Proserpine.]

Erster Auftritt.

Der Chor.

Einer v. Chor. Nein! mir läuft schon kalter Schweis den Rücken hinab. Ich gehe nicht weiter.

Ein andrer. Fürchtet nicht; ich weiß genau, wie weit man gehen darf.

Ein dritter. Wie weißt du das?

Der Zweyte. Noch als Jüngling besucht' ich einen von den Priestern der Proserpina, die hier wohnen; der erklärte mir Alles.

D. Erste. Seitdem könntest du es wohl vergessen haben.

D. Zweyte. Nein! der Schauder, den ich damals empfand, drückte mir Alles tief in die Seele ein.

D. Drit-

D. 3te. Welch ein stinkender Schwefelgeruch!

D. 2te. Er kömmt aus jenem rauchenden Bache, der ein Arm des Phlegetons ist.

D. 1te. O Himmel sey uns gnädig!

Ein 4ter. Seht, seht! ich glaub, es bewegen sich die Bäume.

D. 2te. Sie sind alle hohl, und jeden bewohnt eine abgeschiedene Seele.

D. 3te. Kommt! wir wollen lieber zurückkehren.

D. 2te. Fürchtet doch nicht: bis zur Bildsäule darf jedermann kommen und opfern. Wer aber weiter geht, ist des Todes.

D. 1te. Hört ihr denn auch das wilde Gebrüll, das aus dem Walde tönt?

D. 3te. Mir scheint es das Gebell des dreyköpfigen Cerberus zu seyn.

D. 4te. Und mir kommt vor, es ist das Gesäuse des Höllenwindes.

D. 2te. Das ist eben das wunderbarste, daß jedermann etwas anders zu hören glaubt. Im Grund ist es nichts als die gewöhnliche Sprache der Furien, und des Thanatos.

D. 1te. O du arme Alceste! wie wird es dir in diesem entsetzlichen Hayne ergehen?

D. 3te. Ich verlange mir nicht Zuschauer zu seyn.

D. 2te. Die Unglückliche! — und ach! ihr Gemahl! wird er seinen Jammer ertragen können?

D. 4te. Laßt uns für ihn zu den Göttern flehn!

Der Chor.

O ihr Mächte des Olympus! vor allen Du o Apoll, der du immer Admetens Stütze, und Freund seiner Gemahlinn warst, wendet ab dieses traurige Schicksal von Pheras Beherrscher! schenket ihm wieder die zärtliche Gattinn, in deren Armen er der glücklichste der Sterblichen war!

Einer vom Chor. (h)

Ja, seufze! heule o Phera! Alceste wird nicht mehr zu retten seyn. Bald wird die schöne Blume verwelkt zur Erde sinken, deren Zierde sie war. — Nein! nennt nicht mehr, Ihr, die ihr dieses sehet, die Hochzeit eine Freudenquelle! Der König der das schönste Weib umarmte, wird künftig desto schwer-

(h) Siehe den Euripides.

schwermuthsvollere Tage, und freudenlose Nächte leben.

Zweyter Auftritt.

Ein Priester der Proserpina. [welcher eine Opferbuchse in der Hand hät] Die Vorigen.

d. Priester. Meinen Seegen euch fromme Pheräer, die ihr die Götter, gute Könige und schöne Weiber liebet! — Aber wisset: Bethen allein ist nicht zureichend, Proserpinen zu besänftigen: Ihr muß man auch opfern — reichlich opfern, denn auch Thanatos fordert seinen Antheil.

D Ite. Thanatos ist doch kein Gott?

d. Prie. Seine Macht ist nicht geringer, sobald unsre Wünsche Leben oder Tod betreffen — es sey unser eignes Leben oder Anderer ihres.

D. Ite. Leben oder Tod? — Hier Ehrwürdiger! sind vier Drachmen. Ich wünschte, daß Thanatos mich nur so lange ruhig leben liesse, als es mich selber freut zu leben.

 d. Prie.

D. Prie. Tröste dich — nur mußt du ihn, durch öfteres Opfern, deines Zutrauens überzeugen.

D. 2te. Auch Ich möchte dir ein Anliegen — aber in Geheim anvertrauen.

D. Prie. Komm! (Er führt ihn bey Seite.)

D. 2te. Ich habe zwar ein schönes, aber sehr ungetreues Weib. Wenn mich Thanatos von diesem Weibe befreyen möchte, ich wollte zwey Drachmen opfern.

D. Prie. Das kann geschehen — nur mußt du die Ungetreue, unter welchem Vorwande du kannst, vorher zu mir schicken — alleine — verstehst du mich? Sie soll durch ihr strafbares Leben gewiß nicht lange mehr das deine verbittern. — Du brauchst nur Eine Drachme zu opfern.

D. 2te. Dank dir großmüthiger Priester!

D. 3te. Ich besitze ein ziemlich Vermögen; und Der erst mit dir sprach, hat ein sehr liebenswürdiges Weib. Die Arme wünschte lieber mit mir zu leben als mit ihrem unfreundlichen Manne. Wenn doch Thanatos diesen Stöhrer unsrer Wünsche wegräumen wollte!

D.

d. Prie. Ich werde sehen — aber du mußt ihm wenigstens 30. Drachmen opfern.

d. 3te. Hier sind sie. Ich bitte dich, unterstütze meine gerechte Sache.

d. 4te. Mein Vater ist ein sehr reicher, aber so geitziger Mann, daß er mich, seinen einzigen Sohn, darben läßt. Wenn doch Thanato's sich meiner erbarmen und den Geitzhals zu sich nehmen wollte!

d. Prie. Boshafter, grausamer Sohn! Deinem eigenen Vater mißgönnst du das Leben?

d. 4te. Ach frommer Priester! du glaubst nicht, was ich durch ihn leide. Ich hätte gleich 50. Drachmen geopfert, wenn...

d. Prie. Funfzig? — ist er vielleicht ein Philosoph? ein Ruchloser, der Uebel von der Proserpina, oder ihren Priestern spricht? oder denkt?

d. 4te. Das könnt ich eben nicht sagen: — allein — einen Rehbock hat er unlängst gegessen, den meine verstorbene Mutter in den Schutz der Diana empfohlen hatte.

D. Prie. Ha! ein Freygeist also? — der soll gewiß nicht lange der Welt zum Aergerniß leben!

D. 4te. Hier hast du 50. Drachmen.

D. 1te. O Himmel, welch ein Anblick! seht hier unsern unglücklichen König!

Dritter Auftritt.

Admet (äußerst entkräftet, und von zween Männern geführt, dann Purgantius, dann Admets zwey Kinder, von Frauen geführt.) Die Vorigen.

(Man bringt Admeten einen Sitz, auf welchen er kraftlos hinsinket.)

Purg. (Indem er ihm den Puls fühlet.) Bester Fürst! kannst du dich noch nicht erhohlen?

Adm. Erhohlen? O Himmel! Nimmermehr.

Purg. Verbanne diese Schwermuth! Sonst wird deine kranke Seele noch deinen gesunden Körper tödten. Alle Schuld fällt sodann auf Mich.

Adm. Ich beklage dich — fassen kann ich mich nicht. Für mich ist nun die ganze Welt ein schrecklicher Kerker, bestimmt zu meiner Folter. — Und was soll mir in Zukunft das Leben angenehm machen? meine geliebte Alceste wird nun bald nicht mehr seyn. (i) Wo werd ich Trost suchen können? Das Bette meiner Gattin werd ich leer sehen, leer die Oerter wo sie zu sitzen pflegte, in Unordnung das ganze Haus. Bald werden meine Kinder kommen, um ihre Mutter weinen; Bald die Sklaven um ihre Gebieterinn klagen. In solchem Jammer wird mein ganzes Leben dahinfliessen. In andern Häusern werden die Thessalier Hochzeitmahle halten, und ihre Frauen und Töchter zu Tänzen sich versammlen. Aber wie werde Ich den Anblick der Gespielinnen meiner Alceste ertragen? — Und dann meine Feinde! werden sie nicht sagen: welch' eine Schande ist es ihm zu leben! Ihm, der seine Gattinn für sich sterben ließ! Und doch dünkt er sich ein Held zu

e 5 seyn!

(i) Von hier an ist der Rest dieses, und der ganze folgende Auftritt = nur einige kurze Reden ausgenommen, Wort für Wort aus des Euripides Tragödie ausgeschrieben.

seyn! So werden Uebelgesinnte von mir sprechen, ihr Pheräer! und ihr zwinget mich zu leben? zu meiner Schande zu leben?

Der Chor.

Einst sagte mir ein Weiser: „ keine Göttinn ist mächtiger als die Göttinn **Nothwendigkeit.** Von ihr kann nichts erretten, nicht was einst der **Thrazier** auf seine Blätter schrieb, selbst nicht die Mittel, so der Kräutergott den **Eskulap** gelehret. Man kann sich nicht dem Tempel der Göttinn nähern. Sie alleine nimmt keine Opfer an, und hört kein Flehn. Was Zevs beschließt, verrichtet er durch Sie. Sie, sie zerbricht das Eisen der **Chalyber**, und nichts kann ihren starken Nacken beugen. „

Diese Göttinn schlug auch dich Admet in ihre Fessel. Ertrag sie also: denn durch kein Mittel kannst du Alcesten retten.

Vierter Auftritt.

Alceste. Priesterinnen. Die Vorigen.

Adm. O weh mir! weh mir!

Alc.

Alc. Verbirg mir deinen Schmerz Theuerster! Durch ihn nur kann der Tod mir schrecklich werden!

Adm. O weh mir! weh mir! —

Alc. Ermanne dich Admet zur letzten Umarmung, und höre meine letzte Rede.

Adm. Sprich edelstes von allen Weibern! nur verwehre mir nicht den Trost zu weinen!

Alc. Liebster Gemahl! ich verehre dich zu sehr, als daß ich nicht gern mit meinem Tode den Anblick der Sonne dir erkaufte. Ich hätte dich dem Schicksal überlassen, mit dem vornehmsten Manne Thessaliens mich verbinden, und in einem Pallaste als Fürstinn wohnen können: Aber ich wollte lieber für dich sterben, weil ich mit meinen armen Waïsen ohne dich nicht hätte leben können. Für das grosse Opfer so ich dir bringe — denn was ist kostbarer als das Leben? — gewähr mir eine Bitte! sie ist nicht groß und desto gerechter.

Adm. Sprich! fordre was du willst.

Alc. Wenn du diese armen Kinder eben so sehr liebst als ich, so bringe, das bitt' ich, keine Stiefmutter über sie. Keine

ne kann so gut seyn als ich; aus Neid wird jede unsre armen Kinder übel behandlen; denn jede ist den Kindern der ersten Ehe gram. Der Knabe zwar hat schon einen grossen Schutz an seinem Vater; er kann schon Manches mit dem Vater, und mit ihm der Vater sprechen. Aber — o meine Tochter! wie würde es Dir ergehen? Die Gemahlinn deines Vaters könnte deinen guten Namen schänden, und schon in der Blüthe der Jugend deine Keuschheit untergraben: (k) Dann würde sie keinen Gatten für dich suchen, und dich — mein Kind — in den Geburtsschmerzen, wo Mutterhülfe so erwünscht ist, ohne Trost lassen. — Ich muß sterben: heute noch wird man von mir sagen: Sie ist nicht mehr. Es sey! ohne Furcht geh ich dem Könige des Tods entgegen; nur laß vor meinem Sterben mich wissen, ob du mir, ob du unsern armen Kindern zu Liebe, meine Bitte mir gewähr-rest.

Der Chor.

Sey ruhig Alceste! ich bin dir Bürge für ihn. Er wird nicht wieder sich ver-

mäh-

(k) Siehe den Euripides.

mählen, er müßte denn der undankbarste von allen Männern seyn.

Adm. Fürchte nicht Alceste! wie lebend, sollst du auch todt meine Gemahlinn seyn. Kein thessalisches Mädchen soll nach Dir ihren Gatten mich nennen. Schmäuse, Trinkgesellschaften, Kränze, selbst die Musen, die mein Haus liebten, will ich fliehen. Kein Barbiton will ich mehr berühren: nicht einfallen soll es mir, nach einer libyschen Flöte zu singen. Die Hand eines geschickten Künstlers soll mir dein Bildniß schnitzen. (1) Dieses will ich in mein Bette legen, an seiner Seite schlaffen, es umarmen, deinen Namen rufen, und Dich meine liebste Alceste, in Armen zu halten glauben. Zwar getäuscht werd ich mich fühlen, zwar kalt wird diese Umarmung seyn: aber diese Täuschung wird doch die Last meiner Seele erleichtern. — Hätt' ich die Stimme und den Gesang des Orpheus, dann würd' ich zu der Tochter der Ceres, oder zu ihrem Gemahle hinabsteigen, sie durch Gesänge erweichen und aus dem Orkus dich holen. Selbst der Hund des Pluto

(1) Alles Wort für Wort aus dem Euripides.

to sollte mich nicht aufhalten, um dich ins Leben zurückzubringen. — Doch ach! erwarte mich da; und bereite eine Wohnung, wo wir zusammen leben können.

Alc. Habt ihrs gehört liebe Kinder? — Niemals will euer Vater sich wieder vermählen. —

Adm. Ich wiederhole dir mein Versprechen.

Alc. So nimm hier zum Zeugniß die Kinder von meiner Hand an.

Adm. Ach liebstes Geschenk, aus der liebsten Hand!

Alc. Sey Du ihnen Mutter an meiner Statt!

Adm. Ich muß es ihnen seyn, da sie deiner beraubt werden.

Alc. Kinderchen! itzt da euch mein Leben so nöthig war, sterbe ich. — Ihr hattet die beste Mutter an mir: und Du — die beste Gattinn.

Adm. Ach welch ein Schmerz!

Alc. Die Zeit wird ihn lindern.

Eine Stimme aus dem Wald.

Alceste!

Der

Der Chor.

Welch eine brüllende Stimme ihr Götter!

d. Prie. Die Stimme des Thanatos.

Adm. O weh mir! weh mir!

d. Prie. Es ist Zeit Königinn, die Sonne schwimmt schon auf den Fluten des Oceans.

Alc. Wohl an! — ach Admet!

(Sie umarmet ihn.)

Adm. Um der Götter Willen, nimm mich mit dir!

Alc. Du mußt für deine Kinder, für Thessalien leben. — Erinnere dich bisweilen dieser lezten, dieser traurigen Umarmung! [Sie umarmen einander noch einmal.]

Adm. O Schicksal! welche Gattinn raubest du mir!

Alc. Ach liebe Kinder! theure Pfänder meiner keuschen Ehe! lebet wohl! — Lebet wohl ihr Pheräer! tröstet meinen armen Gemahl — er bedarf es. — Und Du, der du mich in das Reich der Schatten bringen wirst, furchtbarer Thanatos! erbarme dich meiner, und tödte mich ohne Schmerz!

(Sie geht eilig in den Hain.)

Adm.

Adm. [In den Sessel sinkend.] O weh mir! weh mir!

Der Chor.

Mit welchem Muthe sie dem Tod in die Arme läuft! Nein! eine grössere Seele hat nie den Leib eines Weibes bewohnt. O erbarme dich ihrer, schwarzhaarigter * Thanatos, und versüß ihr, wie möglich den Tod! — Doch ach! wie mißlich sieht es wieder um unsern König aus! Hilf o Purgantius, damit so viel Schmerz ihm die Sinne nicht schwäche!

Fünfter Auftritt.

Der Hierophant in Eile. Die Vorigen.

Der Hierophant.

Hört ein neues Wunder ihr Pheräer! und preiset ewig den Gott, der es gewürket hat. Entzückt von den Wohlthaten Apolls, gieng ich mit meinen Priestern in den Tempel, ihm für die Erhaltung Admets ein Dankopfer zu entrichten. Kaum lagen wir ausgestreckt auf den Knien vor dem Altar, als

* Ein Beywort, das ihm Euripides giebt.

als uns der huldreichste der Götter aufs neue seine Stimme hören ließ. **Hierophant! (sprach er) eile Thessalien zu retten. Bevor die Sonne den morgigen Tag verkündiget, wird Admetens Schmerz sich in unheilbaren Tollsinn verwandlen, schließt er nicht heute noch ein der Juno gefälliges Ehebindniß.** „ Kaum ließ Erstaunen und Schrecken mir die Kraft übrig, den Gott zu befragen, mit Wem **Juno** den König vermählt wissen wolle. Seine Antwort war eben so deutlich: „**Mit Korinthus FürstinnConimona.**„— Ohne einen Augenblick zu säumen, schickt' ich sogleich Bothen mit der wichtigen Nachricht an Sie. Der Himmel gebe nur, daß sie ohne Aufschub sich bequemt, den Willen der Göttin zu erfüllen, sonst ist es um unsern besten König und um das Wohl von Phera geschehen!

Der Chor.

Welch ein neuer Zufall o Himmel!

Purg. Nicht so neu ihr Freunde! Es ist schon eine Weile, daß ich Symtomen des Wahnsinns am besten König bemerke.

Dank sey dem grossen Apoll, daß er selbst meine Meynung bestättigt!

Der Chor.

Ach Admet! erhohle dich Admet! Hör, welche neue Gefahr über deinem ganzen Reiche schwebt!

Adm. Ich hab Alles gehört. Liebe Pheräer! umsonst — ich bin unvermögend zu helfen. Ihr waret Zeugen des Versprechens, so ich erst itzt meiner sterbenden Gattinn machte. Nimmermehr werd ich eine andre freyen.

Hiero. Dieß versprachst du ihr? — Erkenne Admet, wie Sterbliche, selbst da noch irren können, wenn sie glauben, die beste That zu verrichten. Die Götter selbst vernichten dein Gelübde, was kann dich mehr deines Unrechts überzeugen?

Adm. Wie sollten die Götter ein so frommes Gelübde mißbilligen können?

Der Chor.

In dieser Sache Admet, solltest du blos dem Rathe des Oberpriesters folgen. Wer erklärt besser als Er, den Willen der Unsterblichen?

Adm. O weh mir! weh mir! ich soll eine andre eheligen? und heute noch! heute noch!

Hiero. Heute noch Admet, wenn du dich selbst und Phera liebst.

Adm. Sollte denn kein anders Mittel seyn, den Zorn der mächtigen Juno zu besänftigen?

Hiero. Keines: sonst würde Apoll es uns bekannt gemacht haben.

Adm. O wie spöttisch werden meine Feinde von mir sprechen!

Hiero. Ewiger Fluch würde sie treffen, und dein Thessalisch Volk sie in Stücken zerreissen.

Der Chor.

Selbst der geheiligte Tempel könnt ihnen keine Freystätte seyn. O laß dich bewegen Admet! Welch ein Unglück ist Tollsinn! und Tollsinn eines Königs, wie gefährlich für Millionen klügere Bürger!

Adm. Wohlan ihr lieben Getreuen! durch Mich sollt ihr nicht unglücklich werden. So viel meine Kräfte erlauben, will ich trachten, den Zorn der furchtbaren Juno noch heute zu besänftigen.

Der Chor.

Bekümmere dich nicht Admet, die Göttinn selbst wird zur Erfüllung ihres Geboths dir Kräfte schenken. Sieh, sieh! hier kömmt schon die Glückliche, die einzige in Hellas, die würdig war, nach Alcesten unsern Thron zu besteigen.

Sechster Auftritt.

Conimona. Die Vorigen.

Der Hierophant.

Heil dir und Seegen o gütige Fürstinn! O wie soll Thessalien den Eifer dir verdanken, mit welchem du zu seiner Rettung herbeygeeilet!

Conim. O könnte mein Eifer euch nützlich werden, wie reichlich wär er belohnt! — Doch ist es auch sicher, daß Admet meine Hülfe begehrt? ist auch sein Volk geneigt, mir seine Rettung verdanken zu wollen? ohne diese Versicherungen hat selbst Admets preißwürdiger Zepter keinen Reitz für mich.

Der Chor.

Zweifle nicht Fürstinn! Noch ehe wir wußten, daß die mächtige Gemahlinn des Donnergottes dich liebe, warst du uns werth, und wir priesen deine Schönheit und Tugend. Und Admet — so sehr noch die Wunden bluten, die Alcestens Geschick seinem zärtlichen Herzen schluge, hat dich schon für seine Gattin erklärt.

Adm. Ja liebenswürdige Fürstinn! Die Erhalterinn meines Reiches, meiner Sinne, hat allein das Recht zu meinem Throne. Nur Du o Lieblinginn des Olympus kannst Alcesten mir ersetzen.

(Er umarmet sie.)

Conim. O reichten meine Verdienste so weit!

Hiero. Auf Admet! Nie war die Zeit kostbarer. Mit königlichem Anstande muß die Vermählung noch heute begangen werden. Die Sonne hat schon ganz unsre Gefilde verlassen: vor ihrer Wiederkehre muß jede Absicht der Göttin erfüllt seyn; laß uns also keine Zeit mehr verlieren.

Adm. Komm edle Conimona! laß uns in den Pallast zurück eilen, und so-

 bald

bald es nur möglich ist, die hochzeitliebende Juno befriedigen. (alle gehen ab.)

Fünfter Akt.

(Der Vorhof des königlichen Pallastes: in der Mitte desselben ein Thron.)

Erster Auftritt.

Der Chor.

Einer v. Chor. O gramvoller Zeitpunkt für Thessalien! Kaum sieht man sich von Einem Kummer befreyt, so fühlt man sich schon von einem andern gedrückt.

Ein and. Du härmest dich umsonst: Ich sehe nicht, welches neue Unglück uns drohte.

D. erste. Ohne wichtige Ursache säumet gewiß Admet nicht so lange. Die Sonne hat schon eine weite Strecke ihrer Bahn durchlaufen: Du weißt, welche Zeit Er gestern nach der Trauung bestimmte, die neue Königinn uns heut auf dem Throne vorzustellen.

D. zweyte. Vielleicht sind die Häupter von Phera noch nicht versammlet.

D. erste. Sie sind es: aber Admet — sagte der Sklave — hat noch das Bette nicht verlassen.

D. zweyte. Wer weiß, ob ihn nicht Cithere oder die versöhnte Juno selbst, durch seine neue Gattinn zurücke hält?

D. erste. Dieß wäre freylich kein Uebel für den Staat. — Doch Purgantius wird uns belehren.

Zweyter Auftritt.

Purgantius. Der Chor.

Der Chor.

O hilf uns weiser Leibarzt, unsern Kummer zerstreuen. Wie geht es dem König?

Purg. Im ganzen Leben hat er sich nie besser befunden. So eben verließ ich ihn in seinem hochzeitlichen Bette, mit Symptomen einer athletischen Gesundheit. Unglaublich haben sich seit gestern seine Kräfte

vermehrt, obwohl er die ganze Nacht schlaflos zugebracht.

Der Chor.

Wie groß ist deine Macht o Juno!

Purg. Es ist billig Pheräer, daß ihr die Macht der Juno preiset: Allein den schnellen Anwachs seiner Leibeskräfte, habt ihr meiner Kunst zu verdanken. Ich reichte gestern nach dem Abendmahl ihm ein nervenstärkendes **Elixier**, desgleichen nur Günstlinge des Kräutergottes zu bereiten wissen. Ihr müßt die Kunst nicht gering schätzen, welche Apollo selbst die Sterblichen gelehret.

Der Chor.

Davor wolle **Zevs** uns behüten! wir preisen den huldreichen Apoll, und verehren auch deine stärkenden Elixiere.

Dritter Auftritt.

Herkules. Die Vorigen.

Herkules.

Wo ist Admet?

Purg.

Purg. Noch vielleicht in den Armen seiner neuen Gemahlinn.

Herk. Seiner neuen Gemahlinn? — rasest du?

Der Chor.

Nein, grosser Sohn Jupiters! Er sagte die Wahrheit.

Herk. Wer ist diese neue Königinn von Phera?

Der Chor.

Die Korinthische Fürstinn Conimona. Gestern Abends noch mußte, auf Junos Befehl, der trostlose Admet sie ehligen, wollt' er anderst nicht sein königliches Gehirn vom schrecklichsten Tollsinne zerrütten lassen.

Herk. Ich begreife nichts von Allem was ich höre. — Doch da kömmt Admet selbst: — mit Conimona? welche sonderbare Geschichte!

Vierter Auftritt.

Admet. Conimona. Hierophant. Gefolge. Die Vorigen.

Admet.

Was seh ich! O Herkules! du schenkest mir wieder die Freude, dich bey mir zu erblicken?

[Sie umarmen einander.]

Herk. Wollte der Himmel, ich hätte das Geschenk mitbringen können, das ich gestern dir versprach!

Adm. Ach! ich wußt es vorher, edelmüthiger Freund — du nahmst zu viel auf dich. Es ist unmöglich, den König der Todten zu besiegen.

Herk. Nun erkenn' ichs. Doch bring ich anstatt Alcestens, dir eine liebenswürdige Sklavinn. (m) Schönheit mit Witz verbunden, wird geschickt seyn, in dieser Trauerzeit dein Gemüthe zu ermuntern. Das Mädchen, so ich dir bringe, besitzt diese Eigenschaften in vollem Masse.

Conim.

(m) Siehe den Euripides.

Conim. Verzeih o Sohn der Alkmene! mit diesem Geschenke magst du dir anderswo Dank erwerben. Ich werde nicht zugeben, daß Admet es annehme.

Herk. Was hättest denn du, Prinzessinn, dagegen zu sprechen?

Conim. Nicht Prinzeßinn! ich bin Königinn von Phera, Admets Gemahlinn.

Herk. Zwar machen Geburth und Schönheit dich allerdings meines Thrones würdig: allein — scherze nicht — Admets Gemahlinn kannst du nicht seyn.

Conim. Was soll es unmöglich machen?

Herk. Alceste weihte sich erst gestern für Admet dem Erebus — und heute schon sollst du seine neue Gemahlinn seyn? Nimmermehr werd ich das vom zärtlichen Gatten der Alceste glauben.

Adm. Und doch ist es so, tapfrer Alcides. Doch, du mußt nicht Mich, du mußt den Himmel meiner Untreu beschuldigen.

Herk. Den Himmel?

Adm. Die hochzeitliebende Juno hätte ganz Phera seines Glücks, und Mich meiner Sinne beraubt, hätt' ich mich

nicht gestern noch mit Conimona vermählet.

Herk. Wer brachte dir dieß Geboth der Juno?

Adm. Der fromme Oberpriester selbst.

Herk. — Du?

Hiero. Ja — tapfrer Alcides — Apollo selbst — hat sich gewürdigt, das grosse Geheimniß mir zu entdecken.

Herk. Was bestimmest du also über meine Sklavinn Admet?

Adm. Ich habe Conimonen ewige Treue geschworen.

Herk. Aber mein Geschenk wirst du mir doch nicht verschmähen? das wäre nicht freundlich.

Adm. [Für sich] Ach was soll ich thun?

Der Chor.

Erwäg es wohl o Admet. Es ist nicht gut, den furchtbaren Sohn des Donnergottes zum Feinde zu haben.

Conim. Alcides! es ist deinem grossen Ruhme höchst unanständig, das Glück guter Ehen zu stören.

Herk.

Herk. Wie fern von mir, schöne Fürstinn, ist diese Absicht! — Wohlan! ich begehre nicht mehr, daß Admet die Sklavinn in sein Haus aufnehme. Jeder, dem ich sie anbiete, wird mit Freuden sie nehmen. Aber du wirst doch erlauben, daß er sie ansieht?

Conim. Was kann ihm diese Neugier nützen?

Herk. Du selbst solltest begierig seyn sie zu kennen, da sie sich für deine Verwandte ausgiebt.

Conim. Für meine Verwandte? eine Sklavinn?

Herk. Dreust hat sie mehr als einmal mir's versichert.

Conim. Die Verwegene! wo ist sie?

Herk. Gleich sollst du die Freude haben sie zu beschämen.

(Er geht ab.)

Conim. Ich hoffe mein Gemahl, du wirst mich an der Boshaften rächen?

Adm. Allerdings verdient sie eine empfindliche Strafe.

Fünfter Auftritt.

Herkules, Alceste. (in Sklavenkleidung und das Gesicht verschleyert] Die Vorigen.

Herkules.

Hier ist sie.

Conim. Ha! nicht umsonst verbirgst du dein Gesichte, Verwegene! — Enthülle dich!

Herk. Berühre sie nicht; noch ist sie Mein. — tritt näher Admet! — Sie glaubt, Ihr beyde würdet euch vor Scham verstecken, wenn sie sich entdecket.

Conim. Was für Frevel! — Laß sie doch den Schleyer abnehmen Alcides!

Herk. Zieh ihn ab!

[Alceste zieht den Schleyer ab.]

Adm. Götter was seh ich!

Der Chor.

Welch ein Wunder o Zevs!

[der Hierophant erschrickt und geht ab.]

Herk. [Zur Conimona.] Ist sie nicht deine Verwandte? — Auch nicht die Deinige Admet?

Adm.

Adm. O wer ist es mehr als Sie! wenn sie wirklich Alceste, nicht ein Schatten der Unterwelt ist.

Herk. Glaubst du denn, daß ich Schatten heraufzaubern kann? Berühr ihre Hand.

Adm. [Nachdem er sie berührt.] Götter! sie ist es! mit Fleisch und Blut ist es meine Alceste! O theuerste Gattin! darf ich es noch wagen dich in meine Arme zu schliessen?

Alc. O Mein Gemahl! ich habe dich nie zärtlicher geliebt!

Adm. Und du edler Sohn des grossen Jupiters! Du giebst mir meine zärtliche Gattin wieder? sey glücklich! Der Gott der dich gezeuget, schütze dich! — Aber sag mir, wie hast du sie an das Licht zurückgebracht? (n)

Herk. Durch einen Kampf mit dem Könige der Todten.

Adm. Wo hast du denn mit dem Thanatos gekämpft?

Herk. In Proserpinens Haine hab ich an der Pforte des Erebus, ihm auf-

gelauert,

(n) Siehe den Euripides.

gelauert, und in dem hitzigsten Kampfe, den ich in meinem Leben gekämpfet, mich Ihrer bemeistert.

Adm. Welche That! und welch ein Glück, daß Thanatos sie nicht beym ersten Anblick getödtet!

Herk. Er wollte, ihrer unerhörten Tugend wegen, sie lebendig der **Proserpina** bringen.

Adm. Ach liebenswürdige Alceste! so gar der grausame König der Todten verehrt deinen Werth. — O gütige Götter! ihr schenkt mir also zwey Gemahlinnen, da ich Keine mehr zu haben glaubte?

Alc. Zwey Gemahlinnen?

Herk. Sey ungekümmert Alceste. Admet ward hintergangen.

Adm. Nein Herkules! Apollo selbst hat durch den Hierophant. . . .

Herk. Wo ist der Hierophant?

Der Chor.

Er hat sich entfernet.

Herk. Der Betrüger wird seinem Schicksal nicht entrinnen.

Der Chor.

Himmel! was spricht der Sohn Jupiters!

Herk. Hier Admet! dieß ist deine einzige, rechtmässige, zärtliche Gemahlinn!

Conim. Du brachtest mir also Unglück und Schande nach Phera?

Herk. Sey nicht ungerecht schöne Conimona! Ich denke mehr auf dein Glück als du glaubest. Willst du Ja den Sohn Jupiters deines Zutrauens würdigen, so wird er mehr dir zu geben trachten, als du durch ihn verlohren hast.

Sechster Auftritt.

Ein Sklave.

Grosser König! ist es einem armen Sklaven erlaubt, dir ein erstaunliches Wunder zu erzählen?

Adm. Sprich! Wunder sind mir aus jedem Munde willkommen.

d. Sklav. Der Hierophant und alle Priester des Apollo wurden plötzlich — wer

Bayerische Staatsbibliothek München

weiß durch welche Zauberey — in Thiere verwandlet, die weder Pferde noch Esel sind, und die man in meiner **arkadischen** Sprache Maulthiere nennet.

Adm. Boshafter Lästerer! sogleich sollst du mit Ruthen gestrichen werden.

D. Sklav. Ach laß mich nicht schlagen guter König! Du kannst die geweihten Vieher im Vorhofe des Tempels mit eignen Augen sehen. Dort sind Sie alle beysammen, und bejammern ihr Schicksal, mit einem fürchterlichen — aber erbaulichen Geschrey.

Adm. Führt den Verwegnen von hier!

Herk. Laß ihm kein Leid thun Admet! er spricht die Wahrheit. Apollo selbst hat dieses Wunder verrichtet.

Adm. Himmel was sagst du? und warum o Sohn Jupiters diese gräuliche Verwandlung?

Herk. Apoll ist gerecht: mehr darf ich dir nicht sagen; mehr sollst du auch, zu deiner eignen Ruhe, nicht wissen. — Nun aber lebe wohl mein Admet. Ich

muß

muß hinreisen meinen Kampf mit dem Sohne des Sthenelus zu kämpfen. (o)

Adm. O bleibe doch bey uns! sey nur einige Tage unser Gast.

Herk. Zu einer andern Zeit; heute hab ich alles vollbracht, was zu deinem Glücke nöthig war. Fahre fort deine gegetreue Gattinn, dieß Beyspiel aller Frauen, zärtlich zu lieben. Was sie für Dich gethan, wird noch die späteste Nachwelt in guten und schlechten Gedichten besingen. — Und du liebenswürdige Prinzeßinn! — Du wirst selbst erkennen, daß du nicht länger an Admetens Hofe leben kannst; Hättest du nicht Lust mich auf meiner Reise zu begleiten? Ich werde nicht ruhen — so wahr ich ein Sohn Jupiters bin! — bis ich anderwerts dir eine Krone erwerbe.

Conim. Unter deinem Schutz o Alcides kann es mir nicht übel ergehen. Ich werde dir folgen.

Herk. Lebet also wohl, edles Paar! errinnert euch bisweilen euers Freundes.

(geht mit Conimona ab.)

(o) Siehe den Euripides.

Adm. Sey glücklich, und kehre bald wieder. — Ihr meine Bürger! und ihr alle, die ihr das Volk regieret, feyert diesen glücklichen Tag mit Chören, streuet Weihrauch auf die Altäre, und flechtet Kränze für das Haupt euers Königs. So glücklich als itzt hab ich nie mich gefühlet.

E N D E.

Adm. Sey glücklich, und kehre bald wieder. — Ihr meine Bürger! und ihr alle, die ihr das Volk regieret, feyert diesen glücklichen Tag mit Chören, streuet Weihrauch auf die Altäre, und flechtet Kränze für das Haupt euers Königs. So glücklich als itzt hab ich nie mich gefühlet.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aristophanes,

Alceste

Leipzig 1782

P.o.germ. 1215#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118013-0
VD18 14385864-001